

Josef Ruederer
Die Fahnenweihe

Eine Komödie in drei Akten



HOFENBERG DIGITAL

Josef Ruederer

Die Fahnenweihe

Eine Komödie in drei Akten

Josef Ruederer: Die Fahnenweihe. Eine Komödie in drei Akten

Neuausgabe mit einer Biographie des Autors.
Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2017.

Umschlaggestaltung unter Verwendung des Bildes:
Wolfgang Wagner, Fliegende Blätter, Die Fahnenweihe, 1926

ISBN 978-3-7437-1638-4

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-7437-1495-3 (Broschiert)

ISBN 978-3-7437-1619-3 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax GmbH & Co. KG, Berlin.

Entstanden 1894. Erstdruck: München (Carl Rupprecht's Verlag) und Dresden (Bondi), 1895. Uraufführung am 29.11.1896, Dramatische Gesellschaft, Berlin.

Der Text dieser Ausgabe folgt:

Dramen des deutschen Naturalismus. Nach den Erstausgaben oder den Ausgaben letzter Hand, herausgegeben von Roy C. Cowen, München: Winkler Verlag, 1981.

Die Paginierung obiger Ausgabe wird in dieser Neuausgabe wortgenau mitgeführt und macht dieses E-Book auch in

wissenschaftlichem Zusammenhang zitierfähig. Das Textende der Vorlagenseite wird hier durch die Seitennummer in eckigen Klammern mit grauer Schrift markiert.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind über <http://www.dnb.de> abrufbar.

Verzeichnis der handelnden Personen

Pfarrer Schaitzach.

Fräulein Schaitzach, seine Schwester.

Amtsrichter Striebeck.

Maurermeister Foitenleitner, Bürgermeister.

Kaufmann Nusser, Vorstand des Gemeindegremiums.

Posthalter Schlegel.

Frau Posthalter Schlegel.

Mohrenwirt Moosreiner.

Premierleutnant a. D. Bernhuber.

Assessor a. D. Knackberger.

Frau Rentbeamte Wanninger,
Fräulein Wally, ihre Tochter,
Frau Spezialkassier Specht,
Großhändler Rettinger,
Herr von Beck, sein Freund,
Aktuar Götzensperger, alles aus München.

Fräulein Hulda,
Fräulein Flora,

Fräulein Minna, Choristinnen des Viktoriatheaters aus München.

Der Seehansele, ehemaliger Bauer am Ferchsee.

Burgl, seine Tochter.

Marie, deren vierjähriges Kind.

Seppl, Söldner.

Die Wehrmüllerin.

Lorenz, ihr Sohn.

Hans Buchwieser, genannt der Kederbauer.

Alois, sein Bruder, genannt der Mutzenbauer.

Rosl, Kellnerin in der Post.

Hies, Hausknecht in der Post.

Ein Gendarm.

Gäste, Bauern, Burschen und Mädchen.

Die gesamte Handlung spielt sich ab in einem größeren Hochgebirgsmarkte und zwar im Festsaal des Gasthofs zur Post, in der Zeit vom 30. September nachmittags bis 1. Oktober abends.^[702]

Beschreibung der handelnden Personen

PFARRER SCHAITZACH. Hoher Vierziger. Ziemlich dick. Rundes Gesicht mit freundlichem, jovialem Ausdruck. Dünne, braune Haare. Langsame, behäbige Art. Sieht aus, als ob er gerne ein Glas tränke.

FRÄULEIN SCHAITZACH. Alte Jungfer. Großer Mund mit scharf geschnittenen Lippen. Bleicher Teint. Längliches Gesicht. Figur mager und groß. Geht dunkel gekleidet mit schwarzem Seidenüberwurf und altmodischem Strohhut.

AMTSRICHTER STRIEBECK. Kräftig gebaut, etwas untersetzt. Runder Schädel, blaue Augen. Kneifer. Dicke Backen, deren rechte einen starken Schmiß trägt. Dichter blonder Schnurrbart.

BÜRGERMEISTER FOITENLEITNER. Große, hagere Figur. Glattrasiertes Gesicht. Pfffige Augen, die aber auch recht demütig blicken können. Weißgraue Haare. Immer bemüht sehr freundlich zu scheinen. Kleidung halb städtisch, halb ländlich.

KAUFMANN NUSSER. Schwerer, großer Mann mit rotem Vollbart und Kopfhaar. Redeweise pathetisch, im tiefsten Brustton, fast predigerhaft.

POSTHALTER SCHLEGEL. Mittelgroß, stark. Derber Stiernacken. Leichter, etwas nach französischer Art zugespitzter Vollbart umrahmt das Gesicht. Der Bart ist dunkel, wie das Haupthaar, das, zur Bürste gekämmt, in die niedere Stirn dreieckig hineinwächst. Rohe, braune Augen. Ringe. Schwere Uhrkette. Elegante Kleidung.

FRAU POSTHALTER SCHLEGEL. Stattliche Brünette von ansehnlicher Üppigkeit. Dunkle, forschende Augen. Im

gleichen Alter, wie ihr Mann, zirka fünfunddreißig Jahre. Das Haar fein frisiert, hinauf gebunden. Toiletten verraten das dafür bezahlte Geld, haben aber die Grenze tadelloser Noblesse beträchtlich überschritten.

MOHRENWIRT MOOSREINER. Klein und dick. Roter, großer Schädel. Gemeiner Blick in den grauen Augen. Schwarzes Haar. Leichtes Schnurrbärtchen. Kleidung einfach. Grüne Weste. Uhrkette aus Silber mit riesigem Charivari.[703]

PREMIERLEUTENANT BERNHUBER UND ASSESSOR KNACKBERGER sind alle beide Herren in den sechziger Jahren. Ersterer ist sehr lang und trägt weiße Schnurre, letzterer knirpsig und unscheinbar, trägt kurzen, grauen Backenbart. Beide haben verschlissene, aber sehr sauber geputzte Salonröcke und blitzblanke Stiefel an, Bernhuber braune, Knackberger dunkelblaue Hose.

FRAU RENTBEAMTE WANNINGER UND FRAU SPEZIALKASSIER SPECHT sind auf ähnliche Weise gekleidet wie Fräulein Schaitzsch, einfach und unmodern. Frau Wanninger, die etwas dickere, hat weichen, sentimentalsten Gesichtsausdruck im Gegensatz zu dem scharfen Blicke der mageren Frau Specht, die manchmal einen schiefen Mund macht.

FRÄULEIN WALLY. Toilette: hellrosa Cachemirekleid mit hohen Ärmeln. Weißer Strohhut. Große, schlanke Figur, die vor Verlegenheit und Unbeholfenheit nie weiß, wo die Arme und Füße hingehören. Tiefbraune, nichtssagende Augen. Hübsches, rotbackiges Gesicht. Sprechweise gedehnt und langweilig.

GROSSHÄNDLER RETTINGER. Mittelgroß. Blondes Haar, das in Simpelfransen in die kurze Stirne gekämmt ist.

Wässerige, kleine Augen, die aber leicht gereizt blicken. In solchen Momenten hebt er den Kopf immer heftig nach oben und reißt die Augen weit auf. Kleiner Schnurrbart. Kneifer. Etwa siebenundzwanzig Jahre. Läßt sich beim Sprechen im allgemeinen gehen, verkehrt er aber mit dem Amtsrichter oder den älteren Damen, so schraubt er seine Sprache jedesmal zu einem gezierten Hochdeutsch.

HERR VON BECK. Tadellose Erscheinung in Figur, Haltung und Kleidung. Das braune Haar hat einen Anflug von Glatze. Ausgezogener Schnurrbart. Auftreten sicher.

AKTUAR GÖTZENSPERGER. Stattlicher Vierziger. Zugespitzter Vollbart um das runde, volle Gesicht. Trägt goldene Brille, grünen Hut, weißes Hemd mit übergeworfener Joppe, bunte Hosenträger, kurze Wichs. Richtiger Zechkumpan.

DIE CHORISTINNEN. Lockere Zeisige, alle hübsch und flott. Vorlaut und zudringlich bis zur Frechheit. Flora und Hulda brünett, Minna mit blondgefärbtem Haar. Kleidung auffallend und unsolid. Alle sprechen laut und kreischend.

DER SEEHANSELE. Angehender Fünfziger. In dem höhnischen Gesicht liegt noch immer etwas vom Trotz des reich gewesenen^[704] Bauern. Verwahrlost. Schmutziges Hemd, um dessen Kragen ein rotes Halstuch, wie ein Strick gewunden ist. Lange Beinkleider. Dunkelgrauer Wollkittel, an dem drei Knöpfe fehlen. In der gelben Gesichtshaut da und dort rote Flecken, die den Säufer verraten. Dürftiger Backen- und Schnurrbart. Kinn unrasiert.

BURGL, seine Tochter. Plumpe Bauerndirne.

SEPPL, Söldner. Robuster Bauernbursche gewöhnlichen Schlages. Starke Backenknochen. Erscheint, wie Burgl, in stark geputzter Gebirgstracht.

DIE WEHRMÜLLERIN. Altes Bauernweib, gebückt und unansehnlich in der Erscheinung. Aber aus dem wetterharten, runzligen Gesichte sprechen zwei ausdrucksvolle Augen. Energische Bewegungen. Rauhe Stimme. Ärmlich gekleidet.

LORENZ ihr Sohn. Fester, kräftiger Bursche. Hübscher Gebirgsschädel, aber roher Ausdruck. Trotzig und sicher im Auftreten. Gesamteindruck hat etwas städtisch Strizzihaftes. Leichter Schnurrbart. Dunkles Haupthaar, das stark pomadisiert in der Mitte gescheitelt ist. Graue, städtische Hose und Weste. Gebirgsjoppe.

DIE BRÜDER BUCHWIESER stehen beide etwa Ende der Fünfzig. Alois, der Blödsinnige, schaut stupid und geistesabwesend drein, lacht bei jeder Gelegenheit und hält immer den Hut vor die Brust. Lang gewachsen. Graue Koteletten, keinen Schnurrbart. Hans, der untersetztere, hat dichten, braunen Vollbart, energische Züge und mißmutig dreinschauende Augen. Kleines, gebräuntes Gesicht. Beide Brüder tragen keine kurze Wicks, sondern derbe Landkleider mit langen Hosen, schwarze Filzhüte und große Lederstiefel.

ROSL, Kellnerin in der Post. Schnippische, dralle Person.

HIES, Hausknecht in der Post. Gewöhnlicher Bauernbursche.

EIN GENDARM. Uniform der Landgendarmen. Gewehr und Säbel. Mütze. Helle leinene Hose. Breites Gesicht mit Schnurrbart.[705]

Erster Akt

Festsaal des Gasthofs zur Post

Großer, sehr tiefer Raum, der vorne an jeder Seitenwand ein breites Fenster hat. In ziemlicher Entfernung von den Fenstern nach rückwärts befindet sich je eine große Flügeltüre mit Milchglas, von denen die rechte auf eine Veranda, die linke durch einen Hausgang in das Innere des Gasthofs führt. Je zwei bronzene, leere Lampenträger sind an den hellgrün gestrichenen Wandflächen zwischen Türe und Fenster befestigt. Runde Tische und Rohrstühle stehen an den Seitenwänden ungeordnet durcheinander, doch lassen sie den Mittelraum völlig frei.

Im Hintergrund des Saales ist ein Podium errichtet. Darauf befindet sich eine kleine Bühne. Ihr hochgezogener Vorhang öffnet den Blick auf rohgemalte Kulissen und Versatzstücke, die eine Gebirgslandschaft darstellen. Auf das Podium führt eine kleine, verschiebbare Holztreppe. Die Bühnenumrahmung besteht aus Leinwand, die mit barocker Architektur weißgrau bemalt ist. Auf der linken Seite hat sie ein Tapetentürchen als Zugang zu den Ankleideräumen. Über der Bühne selbst sind zwei gleichmäßig verteilte, weiß bestrichene, längliche Ornamente angebracht, die in weithin leserlichen, schwarzen Buchstaben folgende Inschrift tragen.

*Nicht viele Worte machen wir,
Wir heißen Euch willkommen hier,
Und geben schlicht, ohn' Falsch und Spott,
Nur unser biederes: Grüß Gott!*

Es geht gegen Abend. Sattes, goldenes Licht flutet von der rechten Seite durch Fenster und Verandatüre in den Saal, wo Seppl und Lorenz eben eine Leiter vor dem Podium aufrichten. Burgl trägt einen Korb mit Tannengirlanden herein. Ihr Kind läuft bald auf der Bühne, bald hinter den Kulissen herum, ohne daß jemand sich darum kümmert. Vorn, am Tisch links, auf dem ein offener Maßkrug steht, sitzt der Seehansele und stiert, die Hände in der Tasche, gedankenlos vor sich hin. Er ist etwas angetrunken. Auf der rechten Seite, am vordersten Tische, stehen Pfarrer und[707] Posthalter. Beide betrachten beim Aufgehen des Vorhangs sehr aufmerksam eine auf der Tischplatte ausgebreitete Fahne, deren schwarzlackierte Stange auf die Lehnen von zwei Stühlen gelegt ist. Die Spitze der Fahne krönt ein goldbronzener Engel. Posthalter hat das blau-weiße Tuch in die Höhe gehoben, damit es der Pfarrer um so besser betrachten kann.

PFARRER *nach einer Pause.* Schön ... sehr schön, wirklich sehr schön, Herr Posthalter!

POSTHALTER. Also g'fallt's 'm Herrn Pfarrer?

PFARRER. Alle Hochachtung! Der Findelhausverein, der kann lachen.

POSTHALTER. Die Hauptsache is, daß die Fahne zu Ihrer Zufriedenheit ausg'fallen is, Hochwürden.

PFARRER. Da dürfen Sie ganz beruhigt sein, ich habe selten so was Schönes gesehen, die prachtvollen Goldfransen, der schwere Atlas – einfach wunderbar.

POSTHALTER. Das is mir aber sehr lieb, daß wir so Glück haben damit. Es freut ein' halt doch, wenn man eine Anerkennung kriegt ...

PFARRER. Natürlich!

POSTHALTER *lachend*. Denn ... am End, man hat sich ja die Sach' doch auch was kosten lassen.

PFARRER *nickend*. Arbeit und Geld.

POSTHALTER *selbstgefällig*. Nun, vom Geld, da wär' ja weiter kei' Red, aber zu der Stickerei hat mei Frau doch mehrere Wochen braucht.

PFARRER. Um so schöner der Lohn für die gütige Spenderin! Sie hat für einen guten Zweck gearbeitet, und der Findelhausverein wird's ihr danken, ihr und Ihnen, Herr Posthalter.

POSTHALTER *verneigt sich lächelnd*. Oh, kei Red davon.

PFARRER. Nein, nein, in allem Ernst! Das ganze Dorf kann Ihnen dankbar sein. Sie sind kaum ein paar Jahr hier in unserm Nest und stiften da die kostbare Fahne, bauen in die Gregoriwiese ganz auf Ihre Kosten ein Findelhaus hinein – so eine Opferfreudigkeit verdient schon Anerkennung.

POSTHALTER *lächelnd abwehrend*. Oh ... Hochwürden!

PFARRER. Nun, die muß Ihnen auch bei der Einweihung zuteil werden. Da wird's zugehen!

POSTHALTER. Ja, es kann 'n g'hörigen Sturm geben, die nächsten zwei Tag.[708]

PFARRER. Ich glaub's! Morgen abend die Fahnenweihe –

POSTHALTER. Mit Prolog, Theater und Tanz.

PFARRER. Und übermorgen die Grundsteinlegung vom Findelhaus –

POSTHALTER. Auch sonst bringen wir noch alle möglichen Knalleffekt!

PFARRER. Vielleicht ein Feuerwerk?

POSTHALTER. Nein, aber nur im Vertrauen g'sagt, Hochwürden: fünf Hektoliter Hofbräuhausbier.

PFARRER. Was?

POSTHALTER. Das hat mein Freund, der Rettinger, eigens aus München g'schickt, weil er weiß, daß 's Hochwürden so gern trinken.

PFARRER. Zu aufmerksam vom Herrn Rettinger! Er kommt doch hoffentlich selber zu unserem Fest?

POSTHALTER. Freilich, heut' abend schon, zu der Theaterprob' mit 'm Götzensperger.

PFARRER. Mit dem Herrn Aktuar?

POSTHALTER. Der hat uns ja eigens das Festspiel zu der Fahnenweih' geschrieben.

PFARRER. Ja der Herr Götzensperger ist ein famoser Dichter! Und der kommt also mit? Das ist fein. Vielleicht schau ich da doch noch auf einen Sprung zu der Prob' her, wenn's mir meine Zeit erlaubt.

POSTHALTER. Oh, das war schön.

PFARRER. Aber jetzt muß ich fort. Empfehlen Sie mich der Frau Gemahlin und leben Sie wohl, Herr Posthalter! *Er gibt ihm die Hand, die der Posthalter, nachdem er sie geschüttelt hat, noch einen Augenblick festhält.*

POSTHALTER *sieht sich um und spricht leiser.* Ich ... ich hätt' zwar gern noch ein Wort mit'm Herrn Pfarrer gesprochen.

PFARRER. Was gibt's denn?

POSTHALTER. Es is' eigentlich hier net der Ort ... *Laut und scharf.* Du, geh a hinter zu de' andern, Seehansele, und arbeit' was!

SEEHANSELE *schaut ihn verbissen an und schleicht zu den Burschen.*

POSTHALTER. Es betrifft nämlich 's Findelhaus, Hochwürden.

PFARRER. Das Findelhaus?

POSTHALTER. Oder vielmehr die Gregoriwiesen, auf die das Findelhaus baut wird.[709]

PFARRER. So? was ist denn damit?

POSTHALTER. Der ganze Platz soll mir ja doch von der Gemeinde verkauft werden, net?

PFARRER. Versteht sich von selber. Wie können Sie denn sonst das Findelhaus hinbauen?

POSTHALTER. Ganz schön. Mich macht bloß das eine stutzig, daß ich von der Gemeinde noch keinen offiziellen Bescheid hab'.

PFARRER *lachend*. Das ist es? Oh, darüber machen Sie sich keine Sorgen!

POSTHALTER. Meinen Hochwürden net, daß vielleicht so a Neidhammel kommen könnt und ...

PFARRER. Wär' nicht übel! Wenn Sie da nunter eigens so ein teures Findelhaus stiften, nachher wird man wohl auch ein Entgegenkommen zeigen und Ihnen den Platz um entsprechendes Geld überlassen.

POSTHALTER. Ja, wenn das Hochwürden selber sagen!

PFARRER. Versteht sich! Ich hab das alles dem Gemeindegremium schon entsprechend vorgestellt, Sie kriegen den ganzen Komplex.

POSTHALTER. Ja, nachher!

PFARRER. Sie und kein anderer! Meinen Sie vielleicht gar, ich möcht' einen Menschen, wie den Mohrenwirt, auf dem Grundstück?

POSTHALTER. G'rad den hab ich eben im Verdacht, daß er auf die Wiesen spekuliert hätt'.